

---

# Inhalt

Einladung zum Lesen . . . . .	11
Einsteigen und Querlesen . . . . .	12
Was bleibt? . . . . .	12
Dank . . . . .	13
Einführung: Zwischen Wissenschaft und Kunst, Handwerk und Magie . . . .	15
Aufbruchstimmung . . . . .	15
Neue Ideen . . . . .	16
Konflikt und Lösung . . . . .	16
Jenseits von Richtungen und Methoden . . . . .	17
Vielfalt und Passung . . . . .	18
Emotionen und Felder . . . . .	20

## **Teil I: Pragmatisch denken – systemisch handeln**

I.1. <i>Wie Klienten zu Akteuren werden</i> . . . . .	25
Klienten als Gestalter der therapeutischen Situation . . . . .	25
Spontanes Handeln und kulturelles Zögern . . . . .	25
Der Therapeut, die Therapeutin als Botschaft . . . . .	27
Die Freude zu schauen und die Freude sich zu zeigen . . . . .	27
Sinnproduktion und Vertrauen in die Methode . . . . .	29
Prozessnahe Auftragsklärung . . . . .	31
Die Freude, sich zu zeigen, und die Angst vor Beschämung . . . . .	31
Therapie als zu schützender Lösungsraum . . . . .	33
Achtsamkeit und Selbstreflexion . . . . .	34
Gespür für Intimität und Zuschauerfreude . . . . .	36
Passend ungewöhnlich intervenieren . . . . .	37
Hypothesieren in Aktion . . . . .	37
I.2. <i>Respekt und Entdeckungsfreude</i> . . . . .	39
Von der Illusion der Neutralität zum gestaltenden Beobachter . . . . .	39
Positionierung und Allparteilichkeit . . . . .	42
Respekt für den Dialog . . . . .	45
Die Rolle eines Lernenden einnehmen . . . . .	47
Systemische Behutsamkeit und beherztes Eingreifen . . . . .	48
Respekt für das Befinden im Hier und Jetzt . . . . .	50

Sprung zu den Lösungsfantasien . . . . .	51
Respekt für Geschichtlichkeit . . . . .	52
Respekt für gewachsene Strukturen . . . . .	53
Nichtveränderung als Intervention . . . . .	54
Respekt und Eigensinn . . . . .	54
Personen respektieren und Gewissheiten in Frage stellen . . . . .	55
I.3. <i>Kinder und Jugendliche als Ressource</i> . . . . .	57
Das Familiensetting als Herausforderung . . . . .	57
Das Unbehagen im Familiensetting . . . . .	58
Von der Familientherapie zum Elterncoaching und zurück . . . . .	60
Die gemeinsame Entwicklung im Fokus . . . . .	61
Kontextsensibilität: Klärung von Überweisungskontexten und Auftragslage . . . . .	61
Erste gemeinsame Treffen – wie weiter? . . . . .	62
Familie als Puzzle aus Bildern . . . . .	63
Familie zwischen Ideal und konkreter Lebensgemeinschaft . . . . .	64
Handlungsorientierte Methoden in der Arbeit mit Familien . . . . .	65
I.4. <i>Fehlerfreundlichkeit und Experimentierfreude</i> . . . . .	74
Experimentierfreude als Haltung . . . . .	74
Konzentrierte Leichtigkeit . . . . .	75
Fehlerfreundlichkeit als Prinzip . . . . .	76
Die Bedeutung von Liebe und Spiel für die Entwicklung von Vielfalt . . . . .	77
Veränderungsprozesse fehlerfreundlich gestalten . . . . .	80
I.5. <i>Begrenzung und Austausch in Familien</i> . . . . .	84
Beziehungsfähigkeit und Verletzlichkeit . . . . .	84
Grenzen und Austausch . . . . .	84
Komplexitätssprung: Die Kernfamilie als ein komplexes System von Subsystemen . . . . .	85
Themenraum der Kernfamilie . . . . .	87
Problematische Konstellationen und typische Konflikte . . . . .	88
Die erweiterte Familie und ihre Themen . . . . .	89
Familientherapie als angewandte Fehlerfreundlichkeit . . . . .	91
I.6. <i>Verschiedene Wahrheiten – Bezugspunkte therapeutischen Erkennens</i> . . . . .	93
Tatsachen . . . . .	93
Ideenbildung und Wirklichkeitskonstruktion als zirkulärer Prozess . . . . .	93
Wahrheiten über Wahrheiten . . . . .	94
Jenseits festgefügtter Überzeugungen – vorläufiges Erkennen . . . . .	95
Pragmatismus als Denkschule und Haltung . . . . .	96
Erkenntnistheoretische Bescheidenheit . . . . .	97
Situationserforschung durch Aktion – Phasen vorläufigen Erkennens . . . . .	98
Im Garten der Erkenntnis – vier Bereiche vorläufigen Erkennens . . . . .	99

Bezugspunkte therapeutischen Erkennens und Handelns . . . . .	103
I.7. <i>Vom Widerstand zur pragmatischen Grundregel</i> . . . . .	107
Kreativer Umgang mit Widerstandsphänomenen . . . . .	107
Grundregeln und Widerstandsphänomene . . . . .	109
Auf dem Weg zu einer methodenunabhängigen Grundregel . . . . .	111
Eine pragmatische Grundregel . . . . .	113
I.8. <i>Navigation und Prozessgestaltung</i> . . . . .	115
Unterwegs . . . . .	115
Auftragsorientierte Prozessbegleitung . . . . .	115
Kreative Prozessgestaltung . . . . .	117
Methodenunabhängige Navigation . . . . .	119
Orientierung im therapeutischen Arbeitsfeld . . . . .	120
Orientierung im therapeutischen Verlauf . . . . .	124
Dimensionen der Veränderung . . . . .	148
Ordnungsparameter und Bedingungsparameter . . . . .	150
Individuelle und gemeinsame Verantwortung . . . . .	153

## **Teil II: Grundlagen des Inszenierens**

II.1. <i>Zentrale psychodramatische Techniken in der Arbeit mit Familien und Paaren</i> . . . . .	157
Unterteilung in Zuschauerraum und Bühne . . . . .	158
Szenenaufbau . . . . .	161
Rollenwechsel . . . . .	163
Rollentausch . . . . .	166
Szenisches Spiel . . . . .	167
Szenenwechsel . . . . .	168
Szenischer Spiegel . . . . .	170
Doppeln . . . . .	172
II.2. <i>Rollen und Aufgaben im Prozess des Inszenierens</i> . . . . .	177
Phasen, Rollen und Aufgaben im Prozess des Inszenierens . . . . .	177
Beobachtung . . . . .	178
Dramaturgie . . . . .	180
Arrangement . . . . .	183
Regie . . . . .	184
Regiehilfen (Leitideen für das Regieführen) . . . . .	186
II.3. <i>Prozesssteuerung</i> . . . . .	190
Ablauf einzelner Treffen . . . . .	190
Timing . . . . .	191
Freie Wahl zwischen sprachlichem Modus und Aktionsmodus . . . . .	191
Fokussierung . . . . .	192

Entschlossenes Handeln . . . . .	192
Beobachten – Initiativen folgen – aktiv Führen – Beobachten . . . . .	193
Komplexität und Einfachheit . . . . .	193
II.4. <i>Interaktive Präsenz</i> . . . . .	194
Pendeln zwischen Leibachtsamkeit und Kontextsensibilität . . . . .	194
Interaktive Präsenz im Kontakt trainieren . . . . .	195
Raumgebende Präsenz . . . . .	196
Präsenzpflege und Arbeitsfreude . . . . .	198
Zirkulierende Aufmerksamkeit . . . . .	201
II.5. <i>Vom szenischen Verstehen zum szenischen Gestalten</i> . . . . .	203
Therapie mit dramatischen Mitteln . . . . .	203
Szenisches Verstehen, Erleben und Gestalten . . . . .	204
Schlüsselszenen und generalisierte Plots . . . . .	205
Die therapeutische Situation als Szene gestalten . . . . .	206

### **Teil III: Systemische Aktionstools**

Vorbemerkungen . . . . .	209
1. Symbolische Darstellung mit Gegenständen und Figuren . . . . .	210
2. Markierungen im Raum . . . . .	213
3. Aktionstechniken in Kombination mit Symbolen . . . . .	214
4. Interpunktionen und Orte . . . . .	215
5. Entwicklungslinien . . . . .	215
6. Feldarbeit . . . . .	218
7. Positionen und Anordnungen von Personen im Raum . . . . .	220
8. Skalen in Aktion . . . . .	223
9. Rangfolgen in Aktion . . . . .	224
10. Ambivalenzfelder . . . . .	225
11. Aktionssoziometrie . . . . .	227
12. Gestaltung unmittelbarer Szenen . . . . .	228
13. Gäste im Rollenwechsel . . . . .	229
14. Bilder und Metaphern in Aktion . . . . .	234
15. Skulpturen . . . . .	236
16. Aufstellungen . . . . .	244
17. Rituale . . . . .	250

### **Teil IV: System und Begegnung**

IV.1. <i>Auf dem Weg zu einem mehrdimensionalen und entwicklungsorientierten Ansatz: Emotion, Interaktion, Konstellation, Feld und Umgebung</i> . . . . .	257
Intuition – die Welt als Zusammenhang . . . . .	257
Kreative Kooperation – die Welt als Zusammenspiel . . . . .	258

Die Welt als Rhythmus und Schwingung – supramodale Wahrnehmung, Aktivierungskonturen und Vitalitätsaffekte . . . . .	258
Die Welt im Kontakt – Aktivierung und Differenzierung diskreter Affekte	263
Die Welt als Begegnung – Fühlen und Sprechen . . . . .	265
Emotionen und Systemstimmungen . . . . .	267
Die Welt als gemeinsame Erfindung – Selbstempfinden, Bezogenheit und Koordination . . . . .	270
Die Welt als Spielraum – szenisches Erleben und generalisierte Episoden	273
Die Welt als Lebensraum – soziale Felder . . . . .	274
Gestaltqualitäten sozialer Felder und ihre metaphorische Abbildung im Raum . . . . .	278
Erkundung und Gestaltung sozialer Felder durch Aufstellungen . . . . .	279
<i>IV.2. Mit allen Sinnen: Konsequenzen neurobiologischer Forschung für die Praxis der Psychotherapie . . . . .</i>	<i>281</i>
Kreative Kooperation . . . . .	281
Neuronale Informationsbearbeitung und Gedächtnissysteme . . . . .	281
Neurobiologisch fundierte Anregungen für die therapeutische Praxis . . .	284
<i>IV.3. Spielräume des Lebendigen . . . . .</i>	<i>286</i>
Die Welt lebender Systeme: Vom Unterschied zwischen einer Kuh und einer Espressomaschine . . . . .	286
Kreative Kooperation: Autopoiese und Allopoiese . . . . .	287
Flexibilität: Auf der Suche nach dem ungebundenen Potenzial der Veränderung in Systemen . . . . .	289
Systemisches Denken als Denken in Gegensätzen . . . . .	290
Spielräume der Gegenseitigkeit . . . . .	292
Mehrdeutigkeit und Ambivalenz . . . . .	293
Muster und Lücken im kommunikativen Gewebe der lebendigen Welt: Ein fiktives Interview mit Gregory Bateson . . . . .	295
Postskriptum: Brief aus der Werkstatt . . . . .	299
Literatur . . . . .	303
Register . . . . .	313